
Autor:	Karl Merz
Thema:	Die Gaben des Geistes

Es gibt wohl kaum ein Thema, das in unseren christlichen Kreisen während der letzten Jahre so viel behandelt worden ist wie das über die Geistesgaben. Einerseits freut uns diese Tatsache. Denn wir entnehmen ihr, daß die Kinder Gottes sich ihrer Geistesarmut mehr und mehr bewusst werden und sich nach vermehrter Geistesausrüstung sehnen. Andererseits ängstigen wir uns aber auch, wenn wir sehen, daß viele diese auf fleischliche Weise zu erlangen suchen. Und wir fürchten, daß es dem Feind noch einmal gelingen könnte, die Kinder Gottes durch irgendwelche Ersatzmittel zu täuschen und zu betrügen.

Darum wollen wir uns heute ganz unvoreingenommen mit dieser Frage beschäftigen. Wir halten uns dabei an die Schrift, die uns auch da nicht im unklaren läßt.

Die Schrift spricht sowohl von Geistes- als auch von Gnadengaben, meint indes beide Male dasselbe. Das Wort Gnadengabe will sagen, daß es sich hier um ein Geschenk handelt, während das Wort Geistesgabe etwas über ihren Ursprung und ihr Wesen aussagt. Die hauptsächlichsten Stellen sind 1. Kor. 12 und 14; Römer 12, 3 - 8 und Eph. 4, 7-16.

Es scheint festzustehen, daß jedes Kind Gottes auch eine Geistesgabe empfängt. Wir schließen dies zunächst aus dem Wort in 1. Kor. 12, 11: «... und teilet einem jeglichen seines zu.» Dann legt uns dies auch ein Vergleich nahe. So wie der natürlich Geborene ein Talent mitbekommt (und wäre es auch noch so klein), so wird auch jeder Geistgeborene mit einer Gabe ausgestattet. Diese kann verschieden groß oder wichtig sein, aber eine Gabe hat jeder. Hier wie dort steht ihre Größe in einem entsprechenden Verhältnis zu der Aufgabe, die es zu erfüllen gilt.

Die Geistesgaben sind sehr mannigfaltig. Pastor F. Eichler spricht in seinem Heft «Die Geistesgaben nach der Schrift» von 10 Gnadengaben der Rede und 10 Gnadengaben des Handelns. Michael Hahn unterscheidet Bedienungsgaben und Heiligungsgaben. Nun ist es ja nicht möglich, in einer kurzen Betrachtung auf Einzelheiten einzugehen. Doch wollen wir versuchen, an Hand von 1. Kor. 12,28 - 30, wo nicht nur eine Aufzählung der wichtigsten Geistesgaben, sondern auch deren Klassifizierung erfolgt, das Wesentliche der dort genannten Gaben hervorzuheben.

Apostel: Diese legen den Grund im Sinne von 1. Kor. 3, 11 und Offb. 21, 14.

Wir beschränken die Gaben des Apostolates jedoch nicht auf die Zwölf und Paulus, sondern dehnen sie auch auf andere aus. Man lese einmal daraufhin, was in Römer 16, 7 steht. Es ist sicher auch kein Unrecht, wenn wir von Bonifatius als dem «Apostel der Deutschen» oder von John Paton als dem «Apostel der Neuhebriden» reden. Ein Apostel ist demnach ein Geistbegabter, der nicht nur in einzelnen Menschen, sondern in ganzen Orten, Bezirken und Ländern den Grund Jesu legt.

Propheten: Wir machen hier auf die Reihenfolge aufmerksam. Da die Propheten hinter den Aposteln stehen, dürfen wir hier nicht an alttestamentliche, sondern müssen an neutestamentliche Propheten denken. Gottlob haben diese der Gemeinde Jesu Christi nie gefehlt. Auch in unseren Tagen gibt es Propheten. Sehr treffend hat jemand so gesagt: «Ein Prophet ist ein Mann, der sowohl vorher- als auch hervorsagt.» Wir können es auch so ausdrücken: Ein Prophet macht immer Verborgenes offenbar, ob dies nun in der Vergangenheit (Samariterin) oder in der Gegenwart (wie bei der Heilung des Gichtbrüchigen) oder in der Zukunft (Matth. 24) liegt. Er leuchtet mit dem Licht Gottes in das Dunkel der Herzen wie der Verhältnisse und Zeiten hinein.

Lehrer: Das sind Männer, die die einzelnen Wahrheiten der Schrift nicht nur geordnet darzulegen, sondern auch zu einem Ganzen zusammenzufassen verstehen. Zwar wird in manchen Kreisen geringschätzig von der Erkenntnis geredet. Es komme, so wird gesagt, nicht auf das Wissen, sondern

auf das Tun an. Das ist sowohl richtig als auch falsch. Es steht fest, daß man nicht so oft und nicht so leicht abirrte, wenn man mehr auf die göttlichen Lehrer achtete. Schon im natürlichen Leben ist es so, daß richtiges Wissen die Voraussetzung zu einem richtigen Handeln darstellt. Wozu gingen wir auch sonst in die Schule? Und im geistlichen Leben verhält es sich nicht anders. Wir stimmen Direktor Burkhardt vom Johanneum in Barmen zu, wenn er sagt: «Praxis ohne Theorie ist blind, und Theorie ohne Praxis ist taub (im Sinne einer ‚tauben‘ Ähre)».

Wundertäter: Da nachher die Gabe der Heilung eigens genannt wird, denken wir hier an Männer, die Großes und Wunderbares vollbracht haben. Wir nennen etwa die Gründung und Versorgung der Waisenhäuser in Halle und in Bristol; oder die Gründung und Ausbreitung der China-Inland-Mission u. a. Das haben diese Männer nicht aus sich heraus geschaffen, sondern weil sie vom Herrn dazu begabt und gebraucht worden waren. — Wir mögen hier auch noch an die Strafwunder eines Petrus (Ananias und Saphira) und Paulus (Elymas) und nicht zuletzt an deren Totenaufweckungen denken.

Gaben der Heilung: Es gab immer wieder Zeiten, in denen diese Gabe eine besondere Wertschätzung erfuhr. Ja, man trieb geradezu einen Götzendienst mit ihr. Auch wir freuen uns, wenn der Herr unsere kranken Leiber anrührt. Aber wir halten die Gesundheit der Seele für wichtiger. Zudem sagt uns die Schrift, daß wir auf die Erlösung unseres Leibes noch zu warten haben (Römer 8, 23). Sie wird uns bei der Wiederkunft des Herrn zuteil (Phil. 3, 20. 21). Was wir an Leibesheilungen jetzt schon erfahren, ist ein Schmecken zukünftiger Kräfte. Im Zusammenhang mit den Geistesgaben aber wollen wir uns merken, daß die Gabe der Heilungen erst an 5. Stelle kommt.

Nachdem noch von Helfern (Gabe des Dienstes, die sieht, wo es fehlt, und die mit geschickter Hand zugreift) und Regierern (Gabe der Leitung, sei es nun eines Werkes oder einer Konferenz u. dgl.) die Rede ist, nennt Paulus schließlich die Gabe der Sprachen. Er weist ihr die letzte Stelle an. Wir selbst gehören nicht zu denjenigen, die das Zungenreden an sich ablehnen. Aber wir können es nicht verstehen, daß man heutzutage wieder soviel Wesens daraus macht. Daran müsste uns doch schon die Stellungnahme des Paulus hindern. Er sagt, daß er lieber fünf vernünftige Worte reden wollte, als 10000 in Zungen. Ja, er bezeichnet ein Verhalten wie das der Korinther als kindisch. Und auch wir wollen nicht nach dem trachten, was auffällt, sondern nach dem, was dient.

Wir trachten nach den Geistesgaben, indem wir darum bitten. Dabei darf uns aber nie Selbst- und Ehrsucht leiten, weder die persönliche noch die kirchliche. Entscheidend muss vielmehr der Nutzen der Gemeinde im ganzen sein (1. Kor. 12, 7),

Wir sind dafür dankbar, daß es uns auch in unseren Tagen nicht an Geistesgaben fehlt. Und wir wünschen nur, daß uns noch mehr gegeben werden möchten und könnten. Dabei halten wir es aber mit Tersteegen, der sagte:

Offenbarung, Wundergaben,
Trost und Süßigkeiten haben,
Ehre, Welt und Geld verachten,
Vieles Wissen und Betrachten, Fasten, Lesen, Singen, Beten Und mit Engelszungen reden:
Alles dieses acht ich nicht,
Wenn man nicht den Willen bricht.

Aus der wertvollen Schrift von KARL MERZ: «Vom Wesen und Wirken des Heiligen Geistes». 48 Seiten, DM 2,50 (Heft 16 der Reihe «Für Leben und Glauben», Paulus-Verlag)